

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klespky & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 336. Siebenzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Heuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonnabend, 21. December 1873

Geneigte Bestellungen auf die Dresdner Nachrichten für das I. Quartal 1873 wolle man auswärts bei der nächsten Postanstalt möglichst frühzeitig machen. Der Pränumerationspreis beträgt bei allen sächsischen Postanstalten 25 Ngr.

Politisches.

Roon bleibt Kriegs-, Selchow geht nicht als Landwirtschaftsminister — in diesen beiden Meldungen liegt Stoff genug zu der Befürchtung, daß sich die preussische Ministerkrise nicht in einem Bismarck günstigen Sinne entwickeln, daß vielmehr die Herrenhauspartei obliegen werde. Wie enthalten uns jedoch, bis der Verlauf der Dinge sich besser überschauen lassen wird, eines eingehenden Urtheils. — Im preussischen Abgeordnetenhaus brachte der Handelsminister die Forderung eines Credits von 120 Millionen ein, um eine directe Eisenbahnverbindung zwischen Ost und West der preussischen Monarchie, von Eydelluhnen bis Metz, herzustellen. Bei Zahnstein soll u. A. eine feste Brücke über den Rhein geschlagen, die Berliner Gürtelbahn ausgebaut und vor Allen für 9 Millionen neue Betriebsmittel geschaffen werden. Anlässlich der Budgetberatungen erklärte der Präsident der Preussischen Bank, Dechend, daß die vielbesprochenen Maßregeln der Preussischen Bank gegen sogenanntes Wechsel, auch die „noblen“, gerechtfertigt seien, um dem soliden Geschäft Geldmittel flott zu erhalten. Die Preussische Bank litte an Geldüberfluß, zum Neujahr fließen durch Einlösung der Bundesanleihe und Dividendenzahlungen dem Verkehr 60 Millionen zu. Allerdings müßten die maßlosen Gründungen aufhören. Das Abgeordnetenhaus billigte die Politik der Preussischen Bank, Dr. Löwe von der Fortschrittspartei, der alle lebenskräftigen Einrichtungen der Einzelstaaten cassiren will, schwärmte für eine stehende Reichsbank (bei deren Existenz die Geschäftswelt im nichtpreussischen Deutschland die Schulmeisterien der preussischen Bank noch ganz anders als bisher empfinden würde; später kritisierte er die Zustände der Berliner Börse. **Glückauf** kommen wir jurid.

Alle Morgen steckt Thiers ein anderes Gesicht auf und geht doch alle Abende mit dem alten zu Bette. Er hat sich in den Kopf gesetzt, Begründer der Republik zu werden, die man, nach seinen Worten, nicht feierlich proclamiren, sondern lieber tüchtig organisiren soll. Wie? das verschweigt er, denn daß er mit der Gründung seiner 2. Kammer nicht durchkommt, das fühlt alle Welt. Sein Ehrgeiz besteht aber darin, Alles besser zu verstehen, Klüger einzuführen, schlauer zu Ende zu führen, als andere Menschen, und dabei vor aller Welt zu glänzen. Wobei ihm ein Ehrgeiz patriotischer Natur nicht abgeprochen werden soll. Nach und nach kommt man aber allgemein hinter seine Schliche. Nicht bloß den Clerikalen ist er der „alte ehrgeizige Fuchs, der weder Herz für Gott noch die Menschen hat“. Auch die gemäßigten Conservativen lassen sich nicht mehr durch seine zuckerfüßen Nebenarten nachführen. Die Verfassungscommission, müde der Kinderleihen von Thiers, arbeitet ruhig an dem Thiers so verhassten Ministerverantwortlichkeitsgesetz, welches ihm freilich das unausgesetzte stundenlange Redefalten abschneiden würde. Letzteres ist ihm nach wie vor Lebensbedürfnis. — Gambetta kennt aus dem Kriegsjahre das Temperament seiner Landsleute, welche fortwährend in guter Stimmung erhalten zu werden verlangen, wenn sie vorwärts gehen sollen, und es nicht im Mindesten übel nehmen, wenn sich hinterher herausstellt, daß ihre Leichtgläubigkeit durch die einander täglich folgenden Siegeskünden fort und fort hinter das Licht geführt worden ist. So ließ er selbst nach der schweren Schlacht am Sonnabend durch die „Republique française“ einen glänzenden Erfolg auströmmeln. Doch sind die rothen Republikaner besonders erbittert über das Anschlag der Dufaure'schen Rede in allen Gemeinden. Justizminister Dufaure hatte bekanntlich am Sonnabend den Republikanern wahrhaftige Keulenschläge beigebracht. Wird seine Rede in allen Dörfern angeschlagen, so kommt der Ruhesten davon den Monarchisten allein zu Gute. Die französischen Bauern lesen Alles gewissenhaft, was an der Thür der Mairie angeschlagen wird, während sie die politischen Zeitungen nur selten und in kleiner Anzahl lesen.

Die österreichische Wahlreform, welche zwar nirgends übertriebene Begeisterung, aber überall besonnenen Zustimmung findet, soll, wie die Ultramontanen hoffen, an der Zersplittertheit der österreichischen Verfassungspartei scheitern. Allerdings opponirten ihr die Gemäßigten Giska und Herbst aus Mergers darüber, daß nicht sie es sind, die diesen Fortschritt verwickeln sollen, aber schließlich wird ihre Opposition verstummen, sonst würden sie ja nur die Geschäfte der Clerikalen besorgen. — Der Kaiser hat den Wiener Bürgermeister zu sich gebeten, um ihn zu ermuntern, auf seinem Posten auszuharren; auch die Majorität des Wiener Gemeinderaths hat ein ruhiges Schriftstück veröffentlicht, worin sie erklärt, sie wolle trotz der Desertion der Demotraten unbedingt ausbleiben.

Ueber der Deutpartei schwebt drohend eine Wolke des Unheils. Zwar hat man ihr das Geld zur Ausrüstung, um das Gleichgewicht in den irischen Budget wieder herzustellen, bewilligt, aber: „Der Tag der Abrechnung wird kommen, sobald das Bud-

get auf der Tagesordnung steht!“ rief der ehrenwerthe Führer der Linken, Ghyy, aus. Die lieberliche Finanzwirtschaft der deutlichen Minister wird Enthüllungen ärgster Art bieten. Eine drastische Illustration der ungarischen Zustände liefert die Thatsache, daß die Hypothekensbeamten 18 Wochen Ferien machen, weil jeder der drei Beamten die sechs wöchentlichen Ferien hintereinander benutzte.

Mit schmerzlichem Gefühl hat der Papst, mit Jubel die Christenheit den Beschluß des italienischen Parlaments vernommen, daß die Jesuiten nun auch aus Rom vertrieben werden sollen. Mag man sie aus Deutschland jagen — zur Heimathlosigkeit verurtheilt sind sie nur, wenn jene unheilvollen Bedrücker der Menschheit aus ihrem innigen Zusammenhang mit dem Papstthum gerissen werden. Dann erst wird der Alpdruck auf der Herzgrube der Menschheit aufhören.

England gedenkt eine Expedition zur Untersuchung des Nordpols auszuschicken, 2 Eichenholz-Waldfischboote von 2—300 Tonnen, mit je 60 königlichen Matrosen und Officieren bemannt, sollen im Mai auslaufen, damit die Gelehrten am Nordpole von allen Sterblichen zuerst die Erdschneise in flagranti ihrer Umbiegung abfassen.

Vocales und Sächsisches.

— Der hiesige Kaufmann und Spitzenfabrikant A. D. Richter hat das Prädikat „Königlicher Hoflieferant“ erhalten.

— Ihre Königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin hat gestern Vormittag im Hof-Jesuit-Geschäft von Reilner u. Sohn, Schlossstraße, sowie in dem Galanteriewaaren- und Luxus-Geschäft von A. J. Wenzelsohn u. Comp. in derselben Straße Weihnachtskäufe gemacht.

— Einer Entscheidung des Königl. Ministeriums des Innern zufolge sollen in Zukunft solche Privatgesellschaften, welche zu ihrem Vergnügen oder zu einem wohlthätigen Zweck, aber nicht des Erwerbs wegen, theatralische Aufführungen darstellen wollen, also sogenannte Liebhaber-Theater, in Zukunft nicht gehindert sein, diese Vorstellungen auch öffentlich gegen Entgelt des Eintrittsgeldes zu veranstalten, jedoch verbunden, hierzu jedesmal die Erlaubniß der Obrigkeit einzuholen, welche letztere darüber zu wachen hat, daß die aufzuführenden Stücke nicht bedenklichen Inhalts sind und insbesondere nicht gegen Anstand und Sitte verstoßen.

— Die Universität Leipzig nimmt in Deutschland auch hinsichtlich der Zahl der Studirenden den ersten Platz ein. Gegen das vorjährige Wintersemester ist in diesem die Studierendenzahl um 457 gestiegen, so daß gegenwärtig 2772 Studenten die Universität besuchen. Unter diesen sind nur 122 nichtmatrikulirte Studenten. Deutsche Studirende sind 2354 gegenwärtig, während sich der Rest mit 243 aus Ländern unseres Erdtheiles und mit 53 aus anderen Erdtheilen bezieht. Von den Ausereuropäern sind 46 aus Nordamerika, 1 aus Grönland, 1 aus Mexico, 2 aus Cuba, 2 aus Brasilien und 1 aus Ost-Indien.

— Für die Jesuiten sind die Vorgänge in der Familie des sächsischen Generals v. Leonhardi recht Wasser auf ihre Mühle. Sie sprengen aus, daß abermals eins der ältesten Adelsgeschlechter Sachsens reumüthig in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche zurückgekehrt sei. Die Sache verhält sich jedoch folgendermaßen: Die „von“ Leonhardi's gehören nicht dem ältesten Adel Sachsens an; ihr Wappen ist allerneuesten Datums; der größte Theil der Familie dieses Namens ist bürgerlich und gut evangelisch. Der junggeadelte General „von“ Leonhardi ist mit einer Gräfin Wengersen verheiratet, deren Adel ebenfalls nicht alt ist. Er wurde von König Jerome von Westphalen traurigen Andenkens, gestiftet. Der General hat wohl nie zu den besonders glaubensstreuen Gliedern der evangelischen Kirche gehört, denn er hat seine sämtlichen Kinder katholisch erziehen lassen. Auch sein im Felde verwundeter Sohn war katholisch; es darf kein Wunder nehmen, daß derselbe in Rom das Jesuitencollegium besuchte. Den Jesuiten paßt es aber sehr in den Streifen, auszusprechen, daß sie diesen jungen v. Leonhardi befehrt haben. Dadurch lenken sie die Aufmerksamkeit auf ihre Thätigkeit. Wenn daher der jetzt um seinen Abschied eingekommene General v. Leonhardi in Jwidaun ebenfalls nachträglich katholisch geworden ist, so war die evangelische Kirche seiner treuen Anhänglichkeit wohl überhaupt nie recht sicher.

— Der Verein für Beamtenwohnungen wird in der ersten Hälfte des Januar eine Versammlung der Zeichner behufs Constatirung des Vereins einberufen. Ein Zeichen, daß die Beschäftigung icne rege ist und das volle Inslebentreten des Vereins für die nächste Zeit erwartet werden darf.

— Nirgends sind mehr Lotterieloose, selbst mit bedeutendem Aufsatze, zu haben. Alles ist vergriffen. Wollte der Staat die Zahl der Loose um 10,000 vermehren und angemeßen die

Gewinnste erhöhen — es würde kein Loos übrig bleiben. Die Hauptmasse der Loose geht bekanntlich in's Ausland; es sind neuerdings zu den Rumänern, Polen und Türken namentlich die Amerikaner getreten, welche in ganz bedeutenden Posten in der sächsischen Lotterie spielen. Neben dem guten Ruße und der Solidität der sächsischen Lotterie trägt zu diesem gesteigerten Loosabsatze der steigende Wohlstand und die Spielleust, die an der Börse nicht allein befriedigt wird, viel bei.

— Einen reizenden Anblick gewährte gestern Abend der Saal des Gewerbehause, in welchem die Armenversorgungsbehörde mehreren Hundert Kindern aus milden Beiträgen vieler edler Menschenfreunde, eine feierliche Weihnachtsfeier bereitet hatte. Auf fünf großen Tafeln lagen, wohlgeordnet und mit Nummern versehen, die Gaben, bestehend aus allem Möglichen, Spielzeug, Büchern, Kleidungsstücken, Schuhen und Stollen und Kapsel und Nüssen. Es gab dies Alles mit einem 20 herrlichen Tannenbäumen einen recht erfreulichen Anblick. Punkt fünf Uhr empfing Herr Oberbürgermeister Pfotenhauer Ihre Königl. Hoheit Frau Prinzessin Georg, welche mit dem kleinen Prinzen August und Prinzeß Mathilde in sichtbar erfreuter Weise die aufgeschauten Gaben besichtigte und wenige Minuten später erschien auch Ihre Majestät die Königin Amalie. Unter den Klängen des von der Mannsfeld'schen Kapelle mit Schwung ausgeführten Sängermarsches aus Tannhäuser zogen die Kinder, Knaben und Mädchen in allen Größen, ein und musterten mit heitern Blicken die Tafeln und ihre Geschenke. Nach einem allgemeinen Gesange hielt Herr Diaconus Dr. phil. Neubert eine Ansprache an die Kinder, die sie zur Freude und Dankbarkeit aufforderte und oft erhebende Worte und Gebanken brachte, aber sich frei hielt von jener unangenehmen niederdrückenden Schilderung menschlicher Armut und Hilflosigkeit. Ergreifend wirkte sodann der Gesang der Kinder, die wohl meist mit vor Freude und Rührung zitternder Stimme den alten frommen Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ intonirten. Ein Knabe sprach in kurzen und schlichten Worten im Namen aller Kinder seinen Dank aus und ein Schlusssatz der Versammlung endete die schöne Feier.

— Zu Einweihung der neuen Stadtrathe am 2. Januar sind seitens des Stadtverordneten-Collegiums gewählt: die Herren Vice-Vorsteher Wigard, Schriftführer Jungbänel, Stadtv. Jordan und W. Schulze. Dies zur Verichtigung.

— Während in früheren Jahren um die Weihnachtszeit herum sowohl die Preise für das Baumaterial, als die Arbeitslöhne sanken, steigen die letzteren jetzt noch fortwährend und die Maurer verdienen jetzt bei den kürzesten Tagen mehr, als noch vor 1 1/2 Jahren an den längsten Tagen. 32 Ngr. pro Stunde ist ein allgemein üblicher Arbeitslohn. Wie theuer hiernach das Bauen wird, liegt auf der Hand, zumal die Materialhändler es jetzt fast ganz in der Hand haben, allein die Preise zu machen. Gewisse Bausteine sind jetzt gar nicht zu haben.

— Vor einigen Tagen wurde vor einem Hause auf der Brüdergasse zur späten Abendstunde ein Mann in hilflosem Zustande aufgefunden. Später ergab sich, daß er dort gefallen war und das linke Bein gebrochen hatte. Es wurde sein Transport in das Krankenhaus verfügt.

— Ein Unbekannter, der gegen 40 Jahre alt, groß gewesen und einen schwarzen Schnurrbart getragen haben soll, hat sich in diesen Tagen in einem hiesigen bekannten Vergnügungsloale vom Portier ein Opemnglas geliehen, das er noch heute demselben wiedergeben soll.

— In der vorvergangenen Nacht hat abermals in Lößtau ein Feuer stattgefunden, und zwar ist das einem dortigen Gutsbesitzer gehörige Wohnhaus nebst Scheune abgebrannt.

— Der nach unserer neulichen Notiz am Fuße verlorzte Arbeiter der ehemals Schlied'schen Maschinenfabrik ist bereits vorgestern aus dem Stadtkrankenhaus als vollständig geheilt entlassen worden und an seine Arbeit zurückgekehrt.

— Zur Verichtigung. In der Nummer der „Dresdn. Nachr.“ vom 19. Decbr. ist in Sachen des Herminiatheaters die Notiz enthalten, der Concursum Vermögen des Herrn Director Baumgart sei „auf Antrag der Erben des verstorbenen Commissionsraths Hartmann“ eröffnet worden. — Da im Adressbuche der Stadt Dresden seit Jahren nur ein Commissionsrath Hartmann der Unterzeichnete, aufgeführt ist, so setze ich mich infolge der oben gedachten Notiz zu der Erklärung veranlaßt: 1) daß ich, zu meiner Freude, noch nicht „verstorben“ bin, und 2) an das Herminiatheater, ebenfalls zu meiner Freude, irgend welche Forderung nicht zu stellen habe, wodurch 3) Das, was obige Notiz bezüglich meiner „Erben“ sagt, von selbst hinfällig wird. — Hierbei gestatte ich mir zugleich zu bemerken, daß mit dem „verstorbenen“ x. Hartmann auch mein geschätzter Namensvetter, Herr geheimer Commisrath Richard Hartmann (Dresden — Laubgast — Chemnitz) nicht gemeint sein kann, da dieser

Die Dresdner Nachrichten sind in allen Buchhandlungen, Postämtern und bei den Verlegern zu haben. Preis 25 Ngr. pro Quartal. Einzelhefte 8 Ngr. Die Expedition ist in Dresden, Neumarkt 13, zu finden. Die Druckerei ist in Dresden, Neumarkt 13, zu finden. Die Druckerei ist in Dresden, Neumarkt 13, zu finden.